

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XXIV. Capitel. Zwo Wahrsagungen werden auff einmal erfüllt

[urn:nbn:de:bsz:31-7264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7264)

pitain einen ehrlichen Abschied gab/ verfügte sich mit dem übrigen Geld und guter Gelegenheit nach Hamburg/mondirte sich allda mit zweyen Pferden/ und lieffe sich unter der Schwedischen Armee vor einen Frey-Reuter gebrauchen/ mir indessen unsern Vater befehlende.

Das XXIV. Capitel.

REiner von meines Obristen Leuten schickte sich besser/ dem alten Herzbruder in seiner Kranckheit abzuwarten/ als ich/ und weil der Krancke auch mehr als wol mit mir zu frieden war/ so wurde mir auch solches Ampt von der Obristin auffgetragen/ welche ihm viel Guts erwiese/ und demnach er neben so guter Pfleg auch wegen seines Sohns satssam erquickt worden/ besserte es sich von Tag zu Tag mit ihm/ also daß er noch vor dem 26. Julii fast wieder überall zu völliger Gesundheit gelangte/ doch wolt er sich noch inhalten/ und Kranck stellen/ biß bemeldter Tag/ vor welchem er sich mercklich entsetzte/ vorbei wäre: Indessen besuchten ihn allerhand Officier von beyden Armeen/ die ihr künfftig Glück und Unglück von ihm wissen wolten/ dann weil er ein guter Mathematicus und Nativitäten Steller/ benebens auch ein vortrefflicher Physiognomist und Chirromaticus war/ fehlte ihm seine Aussag selten; ja er nennete sogar den Tag/ an welchem die Schlacht vor Wittstock nachgebends geschah/ sintemal ihm viel zukamen/ denen umb dieselbige Zeit einen gewaltthätigen Todt zu leiden angedrohet war; Die Obristin versichert er/ daß sie ihr Kindbett noch im Lager außhalten würde/ weil vor Ausgang der sechs Wochen

Magde

Magdeburg
Dem falschen
zu machen w
gewaltthätig
seinen Todt/
und seinen M
wegen mich
selbstn aber
benslauff so
det/ und er a
ich aber wenig
vielen Dings
nachdem es sch
nemlich aber
besorgte/ ich
Als nun de
er mich und
riste auff sein
hatte) ganz t
Zeit lassen:
ohn Unterlaß/
de/ kam ein Le
geritten/ wel
fragte; Er w
von uns abge
sen lassen/ se
tergemischter
meister zu la
Abend nothw
auch nicht be
Donner und
er seye schon

Magdeburg an die Unserige nicht übergeben würde: Dem falschen Olivier, der sich gar zutäppisch bey ihm zu machen wuste / sagte er außdrücklich / daß er eines gewaltthätigen Todts sterben müste / und daß ich seinen Todt / er geschehe wann er wolle / rächen / und seinen Mörder wieder umbbringen würde / weßwegen mich Olivier folgender Zeit hoch hielt; mir selbstem aber erzehlet er meinen künfftigen ganzen Lebenslauff so umbständlich / als wenn er schon vollendet / und er allezeit bey mir gewesen wäre / welches ich aber wenig achtet / und mich jedoch nachgebends vielen Dings erinnert / das er mir zuvor gesagt / nachdem es schon geschehen oder wahr worden / vornemlich aber warnet er mich vorm Wasser / weil er besorgte / ich würde meinen Untergang darinn leiden.

Als nun der 26. Julii eingetretten war / vermahnet er mich und einen Fourierschützen (den mir der Obriste auff sein Begehren denselben Tag zugegeben hatte) ganz freulich / wir solten niemand zu ihm ins Zelt lassen: Er lag also allein darinnen / und betet ohn Unterlaß / da es aber umb den Nachmittag wurde / kam ein Leutenant auß dem Reuter-Läger daher geritten / welcher nach des Obristen Stallmeister fragte; Er wurde zu uns / und gleich darauff wieder von uns abgewiesen / er wolte sich aber nicht abweisen lassen / sondern bate den Fourierschützen mit untermischten Verheißungen / ihn vor den Stallmeister zu lassen / als mit welchem er noch diesen Abend nothwendig reden müste / weil aber solches auch nicht helfen wolte / sieng er an zu fluchen / mit Donner und Hagel drein zu kollern / und zu sagen / er seye schon so vielmal dem Stallmeister zu gefallen

geritten / und hätte ihn noch niemals dabey ange-
 troffen / so er nun jetzt einmal vorhanden sene / solte
 er abermal die Ehr nicht haben / nur ein einzig Wort
 mit ihm zu reden ; stiege darauff ab / und liesse sich
 nicht verwehren / das Zelt selbst auffzuknüpfen / wo-
 rüber ich ihn in die Hand bisse / aber ein dicke Maul-
 schelle darvor bekam. So bald er meinen Alten sahe /
 sagte er / der Herz sey gebeten / mir zu verzeihen / daß
 ich die Frechheit brauche / ein Wort mit ihm zu re-
 den : Wol / antwort der Stallmeister / was beliebt
 dann dem Herrn ? Nichts anders / sagte der Leute-
 nant / als daß ich den Herrn bitten wolte / ob er sich
 ließe belieben / mir meine Nativität zu stellen ? Der
 Stallmeister antwortet / Ich will verhoffen / mein
 hochgeehrter Herz werde mir vergeben / daß ich dem-
 selben vor dißmal meiner Krankheit halber nicht
 willfahren kan / dann weil diese Arbeit viel Rechnens
 braucht / wirds mein blöder Kopff jeko nicht ver-
 richten können / wann er sich aber biß morgen zu ge-
 dulden beliebt / will ich ihm verhoffentlich genugla-
 me Satisfaction thun ; Herz / sagte hierauff der Leu-
 tenant / er sage mir nur etwas dieweil auß der Hand :
 Mein Herz / antwort der alte Herzbruder / dieselbe
 Kunst ist gar mißlich und betrüglich / derowegen bitte
 ich / der Herz wolle mich damit so weit verschohnen /
 ich will morgen hergegen alles gerne thun / was der
 Herz an mich begehrt. Der Leutenant wolte sich doch
 nicht abweisen lassen / sondern tratte meinem Vatter
 vor's Bett / streckt ihm die Hand dar / und sagte : Herz /
 ich bit ur umb ein paar Wort / meines Lebens End
 betreffend / mit Versicherung / wann solches etwas
 böses seyn solte / daß ich des Herrn Red als ein War-
 nung

nung von G
 ser vorzuseh
 der Herz wo
 Der redlich
 sagte: Ni
 vor/damit e
 werde; W
 nant/der eb
 einem Cava
 damit von
 bruder im
 rufften alsb
 dem Geweb
 unverweilt
 Zweifel en
 Sachsen r
 ritten wäre
 selbe den H
 Hatzfeld/a
 ders als di
 in einem
 Krancker
 Lebens n
 schwarffer Se
 das Leben
 bald an sei

Auß die
 nicht
 seyen/wi
 ben könne

nung von Gott annehmen will / umb mich desto besser vorzusehen / darumb bitte ich umb Gottes willen / der Herz wolle mir die Wahrheit nicht verschweigen! Der redliche Alte antwortet ihm hierauff kurz / und sagte: Nun wolan / so sehe sich der Herz dann wol vor / damit er nicht in dieser Stund noch auffgehendet werde; Was / du alter Schelm / sagte der Leutenant / der eben ein rechten Hundes-soff hatte / sollest du einem Cavallier solche Wort vorhalten dörfen? zog damit von Leder / und stach meinen lieben alten Herzbruder im Bett zu todt! Ich und der Fourierschütz rufften alsbald Lermen und Mordio / also daß alles dem Gewehr zulieffe / der Leutenant aber machte sich unverweilt auff seinen Schnellsfuß / wäre auch ohne Zweifel entritten / wann nicht eben der Churfürst in Sachsen mit vielen Pferden versöhnlich vorbei geritten wäre / und ihn hätte einholen lassen: Als Derselbe den Handel vernam / wendet er sich zu dem von Hasfeld / als unserm General / und sagte nichts anders als dieses: Das wäre ein schlechte Disciplin in einem Kaiserlichen Lager / wann auch ein Krancker im Bett vor den Mördern seines Lebens nicht sicher seyn solte! Das war ein scharffer Sentenz, und genugsam / den Leutenant umb das Leben zu bringen; gestalt ihn unser General als bald an seinen allerbesten Hals auffhengen ließe.

Das XXV. Capitel.

Auß dieser warhafftigen Histori ist zu sehen / daß nicht so gleich alle Wahrsagungen zu verwerffen seyen / wie etliche Seelen thun / die gar nichts glauben können. So kan man auch hierauff abnehmen /